

LIEBESLIEDER

1849

D.Lit.

848

Rara

Rümann 6, 1794 (H. Landemann?)

Mit Holzschnitten nach O. Heilenbach
von F. Wolf.

UB Düsseldorf

+4144 594 01

Nicht ausleihbar

BUCHBINDEREI
CARL SCHULZ & CO.
DUSSELDORF



Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart

18 49

Illustrirt von Düsseldorfern Künstlern.

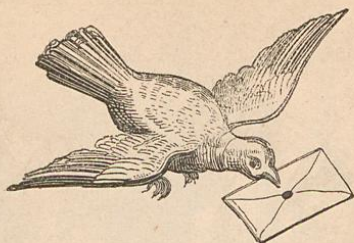
Rosa



D. Lit. 848

²ve

05.2003



1. Frohe Botschaft.

Gemüthlich.

Oesterreichisch.



1. Schimmt a Vo-gerl ge = flo-gen, setzt sich nie = der auf main Fuß, hat a



Zet = terl im Go = scherl und vom Dianderl a Gruß.

2. Hast mi allweil vertroestet uf die Summeri-Zeit,
Und der Summer is chimma und main Schagerl is weit.
3. Daseim is main Schagerl, in der Fremd bin i hier,
Und es fragt halt chain Ragerl, chain Hunderl nach mir.
4. Liebs Vogerl, flieg weiter, nimm a Gruß mit, a Kuß!
Und i kann di nit b'glaita, weil i hier blaiße muß.



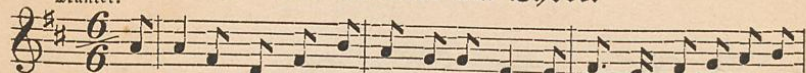
Liebes-Lieder.



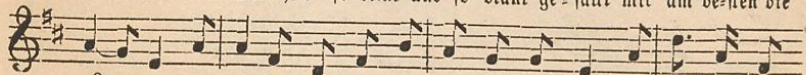
F. WOLF sc.

2. Der Winkel am Thore.

Munter.



1. Von al-len Mäd-chen so blink und so blank ge-fällt mir am be-sten die



Lo-re; von al-len Win-keln und Gäß-chen der Stadt, ge-fällt mir's im



Win-kel am Tho-re. Der Mei-ster schmunzelt als hab' er Ver-dacht, als
 hab' er Ver-dacht auf die Lo-re; sie ist mein Ge-dan-fe bei
 Tag und bei Nacht und woh-net im Win-kel am Tho-re.

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen
 herab,
 So wird mir ganz schwül vor den Augen;
 Und hör' ich von Weitem ihr leises
 Klipp Klapp,
 Kein Niet oder Band will mehr taugen.
 Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich
 zier'n,
 Sie gleichen doch nicht meiner Lore;
 Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei
 Nacht,
 Und wohnet im Winkel am Thore.
3. Und kommt die liebe Nacht heran,
 Und strotzt mir das Geld in den Westen,
 Das Geld, das die Mutter zum Rock
 mir gesandt,
 Ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten;
 Und würden mir Schätze vom Teufel
 gebracht,
 Ich trüge sie alle zur Lore;
 Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei
 Nacht,
 Und wohnet im Winkel am Thore.
4. Und kommt nun endlich Pfingsten heran,
 Nach Handwerks-Gebrauch muß ich wandern,
 Dann werd' ich jedoch für mein eigenes Geld
 Hier Bürger und Meister gleich Andern.
 Dann werde ich Meister in dieser Stadt,
 Frau Meisterin wird meine Lore;
 Dann geht es Juchheiffa! bei Tag und bei Nacht,
 Doch nicht mehr im Winkel am Thore.

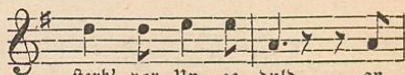
3. Mich fliehen alle Freuden.

(Die schöne Müllerin Paestello.)

Mäßig langsam.



Mich fliehen al = le Freuden, ich



sterb' vor Un = ge = duld, an



al = len die = sen Lei = den ist blos die



Lie = be schuld. Es quält und plagt mich



im = mer = hin, ich weiß vor Angst nicht mehr wo = hin, wer hät = te dies ge =



dacht? die Lie = be, ach die Lie = be hat mich so weit ge =



bracht, wer hät = te dies ge = dacht?

4. Ständchen.

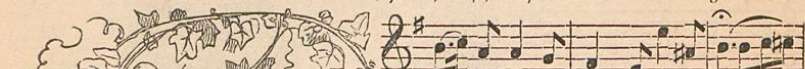
Mäßig schnell.



1. Komm, fein Lieb-chen, komm an's Fen-ster, al-les still und stumm;



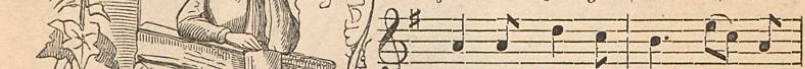
die Ver-lieb-ten und Ge-spenster schlei-chen schon her-um. Dein ge-zreuer



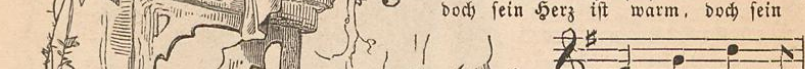
Buh-le har-ret, komm in seinen Arm; -



zwar die Fin-ger sind er-star-ret



doch sein Herz ist warm, doch sein



Herz sein Herz ist



warm.



2. Zwar die Sternlein sich

verdunkeln,

Luna leuchtet nicht;

Doch wo Liebchens Augen

funkeln,

Da ist helles Licht.

Drum, fein Liebchen,

komm ans Fenster!

Alles still und stumm;

Die Verliebten und Ge-

spenster

Wandeln nur herum.

Ja sie wandeln nur herum.

Kopfbue.



5. Hohe Liebe.

Andante. Mel. v. Knapp.



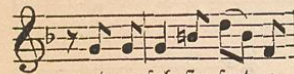
1. An der Quel-le



sah der Kna-be, Blumen



wand er sich zum Kranz,



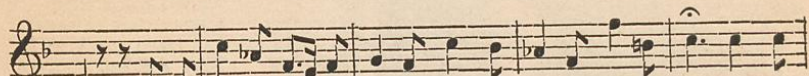
und er sah sie fort-ge-



rif-sen, trei = ben



in der Wel-len



Tanz. Und so flie-hen mei-ne Ta-ge, wie die Quelle rast-los hin! Und so



bleichet mei-ne Jugend wie die Krän = = ze schnell ver-blüh'n!



WOLF sc.

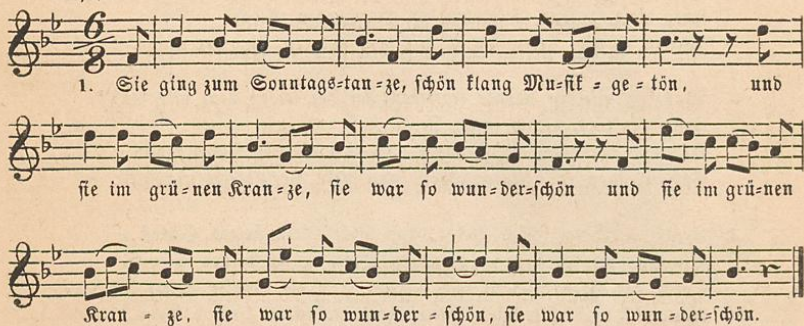
2. Fraget nicht, warum ich traure, in des Lebens Blüthenzeit!
 Alles freuet sich und hoffet, wenn der Frühling sich erneut;
 Aber diese tausend Stimmen der erwachenden Natur
 Wecken in dem tiefen Busen mir den schweren Kummer nur.
3. Was soll mir die Freude frommen, die der schöne Lenz mir beut?
 Eine nur ist's die ich suche, sie ist nah und ewig weit.
 Sehneud breit' ich meine Arme nach dem theuren Schattenbild,
 Ach, ich kann es nicht erreichen, und mein Herz bleibt ungestillt.
4. Komm herab du schöne Holbe, und verlaß dein stolzes Schloß,
 Blumen, die der Lenz geboren, streu' ich dir in deinen Schooß.
 Horch, der Hain erschallt von Liedern, und die Quelle rieselt klar!
 Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.

Shiller.



6. Die Verblüffte.

Lebhaft.



2. Heut', dacht' ich, mußt du's wagen,
 Du kannst ja mit ihr geh'n,
 Ihr dies und jenes sagen
 Und ihr dein Herz gesteh'n.

3. Ich lief ihr nach, sie eilte
 Dahin am Lerchenbain,
 Und wo der Weg sich theilte,
 Da holt' ich sie erst ein.

4. Sie fragte, was ich wollte?
 Und, ach! ich wußt' es nicht,
 Was ich ihr sagen sollte;
 Mir brannte das Gesicht.

5. Und was ich endlich sagte?
 Mir war nicht wohl dabei;
 Ich sagte nichts und fragte:
 Ob heute Sonntag sey?

6. Die lose Hirtin machte
 Ein Stirnchen ernst und kraus,
 Sie sah mich an, und lachte
 Den blöden Schäfer aus.

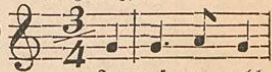
7. Wenn das so mit mir bliebe,
 Ich würd' am Ende stumm.
 Ach glaubt es nur: die Liebe,
 Die macht die Menschen dumm!

Tiedge.

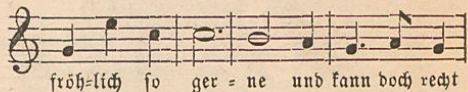


7. Ich wäre wohl fröhlich so gerne.

Mäßig langsam.



1. Ich wäre wohl



fröhlich so gerne und kann doch recht



fröhlich nicht seyn, denn



Liebchen, das ist ja so ferne und



ich muß es lassen allein = = = und



ich muß es lassen allein.

2. In Treue wird's ewig nicht wancken,
Und hätt' es drum Jammer und Noth;
Doch kann es ja leicht mir erkranken,
Leicht kann es mir nehmen der Tod.

3. Noch kann es zwar Herzleid erdulden,
Noch kann es sich härmen mit Muth;
Doch Liebchen wirds nimmer verschulden,
Sein Herzchen, das ist ja so gut.

4. Drum will ich's stets lieben vom Herzen,
Und weil ich's muß lassen allein.
So will ich's auch lieben mit Schmerzen, —
Drum kann ich recht fröhlich nicht seyn.





8. Nennchen von Tharau.

Anmuthig.



1. Nenn-chen von Tha-rau ist,



die mir ge-fällt; sie ist mein



Le-ben mein Gut und mein Geld.



Nenn-chen von Tha-rau hat



wie-der ihr Herz auf mich ge-



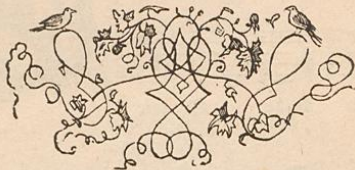
rich-tet in Lieb' und in Schmerz. Nennchen von Tha-rau mein Reichthum, mein



Gut, du mei-ne See-le mein Fleisch und mein Blut.

2. Käm' alles Wetter gleich auf mich zu schlahn,
Sind wir gesinnt bei einander zu stahn,
Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein
Soll unserer Liebe Verknotigung seyn.
Mennchen von Tharau mein Reichthum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.
3. Necht als ein Palmenbaum über sich steigt,
Je mehr ihn Hagel und Regen ansticht;
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß.
Durch Kreuz, durch Leiden, durch allerlei Noth.
Mennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.
4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
Lebtest du, wo man die Sonne kaum fennt:
Ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer,
Durch Eis, durch Eisen, durch feindliches Heer.
Mennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn',
Mein Leben schließ' ich um deines herum.

Simon Bach. 1648.



9. An den Mond.

Langsam.



1. } Gu = ter
 } Bist so



} Mond du gehst so sil = le in den
 } ru = hig, und ich fñh = le, daß ich



} A = bend = wol = fen hin; Frau = rig
 } oh = ne Ru = he bin.



fol = gen mei = ne Bli = cke dei = ner



sil = len, hei = tern Bahn. D wie



hart ist mein Ge = schi = cke, daß ich dir nicht fol = gen kann.



2. Guter Mond, dir darf ich's klagen,
Was mein banges Herze kränkt,
Und an wen bei meinen Klagen,
Die betrübte Seele denkt!
Guter Mond! Du sollst es wissen,
Weil Du so verschwiegen bist,
Warum meine Thränen fließen
Und mein Herz so traurig ist.
3. Dort in jenem kleinen Thale,
Wo die dunklen Bäume stehen,
Nah bei jenem Wasserfalle
Wirst Du eine Hütte sehen,
Geh' durch Wälder, Bäch und Wiesen,
Blicke sanft durch's Fenster hin,
So erblickest Du Elfen,
Aler Mädchen Königin!
4. Nicht in Gold und nicht in Seide
Wirst Du dieses Mädchen sehen;
Im gemeinen netten Kleide
Pfl egt mein Mädchen stets zu gehen.
Nicht vom Adel, nicht vom Stand,
Was man sonst so hoch verehrt,
Nicht von einem Ordensband
Hat mein Mädchen ihren Werth.
5. Nur ihr reizend gutes Herze
Macht sie liebenswerth bei mir;
Gut im Ernste, gut im Scherze,
Jeder Zug ist gut an ihr.
Ausdrucksvoll sind die Geberden,
Froh und heiter ist ihr Blick;
Kurz von ihr geliebt zu werden
Scheinet mir das größte Glück!
6. Mond, Du Freund der reinsten Triebe,
Schleich' Dich in ihr Kämmerlein!
Sage ihr, daß ich sie liebe,
Daß sie einzig und allein,
Mein Vergnügen, meine Freude,
Meine Lust, mein Alles ist;
Daß ich gerne mit ihr leide,
Wenn ihr Aug' in Thränen fließt.
7. Daß ich aber schon gebunden
Und nur leider! zu geschwind
Meine süßen Freiheitsstunden
Schon für mich verschwunden find,
Und daß ich nicht ohne Sünde
Lieben könne in der Welt:
Lauf' und sag's dem guten Kinde,
Ob ihr diese Lieb' gefällt!





10. Das waren mir felige Tage.

Gemüthlich.



1. Das wa = ren mir fe = li = ge Ta = ge! Be = wim = pel = tes Schiffchen o



tra = ge, noch einmal mein Liebchen und mich, noch ein = mal mein Liebchen und

mich; o wieg' uns noch ein-mal be = hen = be von hin-nen bis an der Welt
 Gn = de; zur Wie = ge be = geh = ren wir dich, zur Wie = ge be =
 gehren wir dich. La la la la la la la la la la la la
 la la la la la la la la la.

2. Wir fuhren und fuhren auf Wellen,
 Da sprangen im Wasser die hellen,
 |: Die silbernen Fische herauf; :|
 Wir fuhren und fuhren durch Auen,
 Da ließen die Lämmer sich schauen,
 |: Da ließen die Heerden zu Haus. :|
 La la la la 2c.

3. Wir spielten im treibenden Rachen,
 Wir gaben uns Manches zu lachen,
 |: Und hatten des Spielens nicht Raft. :|
 Wir ließen die Hörner erklingen,
 Und Alle begannen zu singen,
 |: Und ich hielt mein Liebchen umfaßt. :|
 La la la la 2c.

4. Das waren mir selige Tage!
 Geliebtes Blondinchen, o sage:
 |: Sie waren so selig auch mir! :|
 Dann such' ich das Schiffchen mir wieder,
 Und setze mich neben dir nieder,
 |: Und schiffe durch's Leben mit dir! :|
 La la la la 2c.

Auerbeck.





11. Liebe und Sehnsucht.

Etwas langsam.



1. Du, du, liegst mir im Her-zen, du, du, liegst mir im Sinn, du, du,



macht mir viel Schmer-zen, weißt nicht, wie gut ich dir bin; ja, ja, ja,



weißt nicht, wie gut ich dir bin.

2. So, so wie ich dich liebe, so so liebe auch mich! Die, die zärtlichsten Triebe fühle ich einzig für dich. Ja, ja, ja, fühle ich einzig für dich.

3. Doch, doch, darfst du mir trauen, dir, dir, mit leisstem Sinn? Du, du kannst auf mich bauen, weißt ja, wie gut ich dir bin! Ja, ja, ja, weißt ja, wie gut ich dir bin!

4. Und, und wenn in der Ferne dein, dein Bild mir erscheint; dann, dann, denk' ich so gerne, daß uns die Liebe vereint! Ja, ja, ja, daß uns die Liebe vereint.

12. Ich sah ein Röschen am Wege steh'n.

Gemäßigt.



1. Ich sah ein Rös-chen am We-ge



steh'n, das war so blü-hend, so wun-der-



schön; es hauch-te Bal-sam weit um sich



her, ich wollt' es bre-chen, und stach mich



sehr, ich wollt' es bre-chen und stach mich sehr.

2. Doch hört nur weiter was gesch'hn:
Ich ging vorüber und ließ es steh'n;
G'h' noch sein Ende der Tag erreicht,
|: War's von der Sonne ganz abge-
bleicht. :|

3. Ihr lieben Mädchen, dies sing' ich euch;
Ihr seid in Allem dem Röschen gleich;
Ihr lockt durch Schönheit uns um
euch her,
|: Dann seid ihr spröde und quält uns
sehr! :|

4. |: Und nun die Lehre, sie ist nicht schwer,
Drum sing ich weiter kein Wörtchen mehr,
Leicht könnt ihr's zeigen, daß ihr's nun wißt,
Wenn ihr nur alle den Sänger küßt! :|



13. Die Spinnerin.

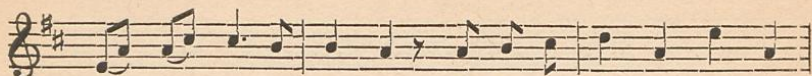
Mäßig.



1. Ich saß und spann vor mei-ner Thür, da kam ein jun-ger



Mann ge-gan-gen; sein blau-es Au-ge lach-te mir, und rö-ther



glüh = ten mei = ne Wan = gen. Ich sah vom Ro = sten auf und



spann, und saß ver-schämt und spann und spann.

2. Gar freundlich bot er guten Tag,
Und trat mit holder Scheu mir näher,
Mir ward so angst, der Faden brach,
Das Herz im Busen schlug mir höher
Betroffen knüpfst' ich wieder an,
Und saß verschämt und spann und spann.
3. Lieblosend drückt er mir die Hand,
Und schwur, daß keine Hand ihr gleiche,
Die schönste nicht im ganzen Land,
An Lieblichkeit, an Rund' und Weiche.
Wie sehr dies Lob mein Herz gewann,
Ich saß verschämt und spann und spann.
4. Er lehnt an meinen Stuhl den Arm.
Und rühmte sehr das feine Fädchen.
Sein naher Mund, so roth, so warm,
Wie zärtlich haucht er: Süßes Mädchen,
Wie blickte mich sein Auge an!
Ich saß verschämt und spann und spann
5. Indeß an meiner Wange her
Sein schönes Angesicht sich bückte,
Begegnet ihm von Ungefähr
Mein Haupt, das sanft im Spinnen
nickte;
Da küßte mich der schöne Mann:
Ich saß verschämt und spann und spann.
6. Mit großem Ernst verwies ich's ihm.
Doch ward er kühner stets und freier,
Umarmte mich voll Ungeßüm
Und küßte mich so roth wie Feuer.
O sagt mir Schwestern! sagt mir an:
War's möglich, daß ich weiter spann?

D. S. f.



14. Die bekehrte Schäferin.

Anmuthig.

v. Himmel.



1. An dem schön-sten Frühlings-mor-gen ging die Schä-fe-rin und



sang, jung und schön und oh- ne Sor-gen, daß es



2. Thirß bot ihr für ein Mäulchen
 Dar zwei Schäfchen, gleich am Ort;
 Sie besann sich noch ein Weilchen,
 Doch sie sang und lachte fort.
 Tralala zc.
3. Und ein Anderer bot ihr Vänder,
 Und ein Dritter bot sein Herz;
 Doch sie trieb mit Herz und Vänder,
 So wie mit den Kämmern Scherz.
 Tralala zc.
4. Bei dem Glanz der Abendröthe
 Ging sie in den Wald entlang,
 Dämon saß und blies die Flöte,
 Daß es durch die Felder drang.
 Tralala zc.
5. Und sie ließ sich zu ihm nieder,
 Küßte ihn so hold, so süß —
 Und sie sagte: du mein Lieber!
 Und der gute Junge blies.
 Tralala zc.
6. Meine Ruh' ist nun verloren,
 Meine Freuden sind entflohn,
 Denn ich hör' vor meinen Ohren
 Immer nur den süßen Ton.
 Tralala zc.





15. Baiarisches Volksliedchen.

Bewegung eines Ländlers.



1 Bin ein und aus



gan = ge im gan =



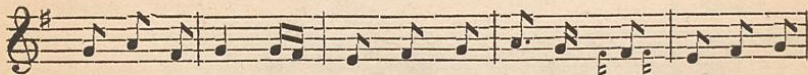
ze Ly = rol, jehst



g'fall' mer die



bai = ri = sche



Mad = le so wohl. O Dien = derl, bei Ju = gend, bei schö = ne Ma =



nier, bei kreuz = bra = ve Ju = gend hat mi her = g'führt zu



dir. Di ri di oi dia u oi dia u, oi dia ri di



oi dia u oi dia u oi dia u oi dia ri di o.

2. Blondkopset, blauauget, a Rösele im Gesicht,
 I kann dir nit feind seyn, weil gar so net bist;
 Je höher der Kirchthurm, desto schöner das G'läut;
 Je weiter zum Dienderl, desto größer ist d'Freud'.

3. Und wenn du mit dei'm Herzle so neidig willst seyn,
 So nimm a Papierle und wickel's drein nei;
 Und thu's in a Schachtel, und bind' es fest zu,
 So kommt dir bei Lebtag kein Mensch nit derzu.

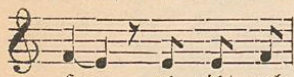


16. Noch einmal Robert, eh' wir scheiden.

Gefühlvoll und etwas langsam.



1. Noch einmal Ro-bert, eh' wir schei-den, komm an & = li = sens klo-yfen



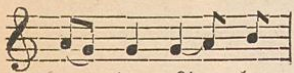
Herz, ach nicht mehr



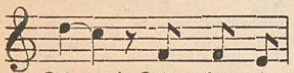
von der Lie = be



Freu-den, es klopf nur



von der Lie = be



Schmerz! Schon hat die



Sinn = be dumpf ge =



schla-gen, schon





mahnt dich grau-sam bei = ne Pflicht, und gönnt mir kaum noch dir zu



sa = gen, du Ein = zi = ger ver = gift mein nicht.

2. Vergiß nicht unter freiem Himmel,
Die alles gern um dich vergaß,
Und lieber als im Weltgetümmel,
Bei dir in stiller Laube saß.
Dir hing mein Auge voll Entzücken
An deinem freundlichen Gesicht:
Nun starret es mit düstern Blicken,
Und weint dir nach: Vergiß mein nicht!
3. Nimm Robert diesen Kuß zum Pfande,
Daß dich Elise nicht vergißt,
Und kehrtst du einst zum Vaterlande,
Noch treu und schuldlos wie du bist.
Nimm, was ich oft von dir empfangen,
Das Blümchen, das bedeutend spricht,
Und welfend an Elisens Wangen
Noch bitten wird: Vergiß mein nicht!
4. Oft, wenn mit schauerlichem Beben
Durch's Laub die Abendwinde weh'n,
Wird mich dein treues Bild umschweben.
Und weinend werd' umher ich geh'n.
O! trügen dann von jener Linde,
Wo sich mein Nam' in deinen flücht,
Zu dir hin meinen Hauch die Winde,
Mein heißes Fleh'n: Vergiß mein nicht!
5. Verlassen werden jene Hügel,
Verödet dieser Blumenhain,
Ach trübe wird der Wasserspiegel,
Umwölkt der blaue Himmel seyn!
Kein Morgen wird sich lieblich röthen!
Die Nachtigall im Dämmerlicht
Begleitet nur mit Trauerflöten
Den Sehnsuchtsruf: Vergiß mein nicht!
6. Wenn Zauberbande dich umstricken,
Denk' an Elisens Thränenblick,
Wenn Schönere dir die Blumen pflücken,
Denk' an die Dulberin zurück.
Nicht theilen sollst du ihre Leiden,
Nicht fühlen, wie das Herz ihr bricht.
Seh du umringt von tausend Freuden,
Nur, Glücklicher! Vergiß mich nicht!



17. Lebewohl.

Langsam.



1. Mor = gen muß ich



weg von hier und muß



Ab = schied neh-men;



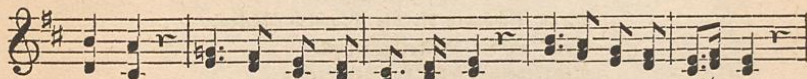
o du al = ler =



schön = ste Bier,



Schei = den das bringt



Grä-men. Da ich dich so treu ge = liebt, ü = ber al = le Maa = fen,



soll ich dich ver = las = sen, soll ich dich ver = las = sen.

2. Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn' und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Noch viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu verliebtes Herz
In die Fremde ziehet.

3. Dort auf jener grünen Au,
Steht mein jung frisch Leben,
Soll ich denn mein Lebenslang
In der Fremde schweben?
Hab' ich dir was Leid's gethan,
Bitt' dich woll's vergessen,
Denn es geht zu Ende.

4. Küßet dir ein Lüstelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer seyn,
Die ich zu dir sende,
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
Weil ich dein gedenke.



18. Abschied.

Gemäßig.



1. Muß i denn, muß i denn zum Städ-te-le 'naus, Städ-te-le 'naus und



du mein Schatz bleibst hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i



p
 wie = drum komm, wie = drum komm, fehr' i ein, mein Schatz bei
ritard.
 dir, faun i glei nit all = weil bei dir seyn, han i doch mei Freud' an
a Tempo
 dir, wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie-d'rum komm,
 wie-d'rum komm, fehr' i ein mei Schatz bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst,
 Daß i wandere muß,
 Wie wenn d'Lieb' jest wär' vorbei!
 Sind an drauß, sind an drauß
 Der Mäble viel,
 Lieber Schatz i bleib' dir treu;
 Denk' du nit, wenn i en andere seh',
 So sey mein Lieb' vorbei;
 Sind an drauß, sind an drauß
 Der Mäble viel,
 Lieber Schatz, i bleib' dir treu.

3. Ueber's Jahr, über's Jahr,
 Wenn me Träubele schneid't,
 Stell' i hier mi wiederum ein;
 Bin i dann, bin i dann
 Dein Schägerl noch,
 So soll die Hochzeit seyn.
 Ueber's Jahr da is mein Zeit vorbei,
 Da gehör' ich mein und dein;
 Bin i dann, bin i dann
 Dein Schägele noch,
 Dann soll die Hochzeit seyn.

19. Liebes-ABC.



Lebhaft.

1. A, B, C, D, — wenn ich dich seh',
 dich mei-ne sü-ße Lust, klopft die be-
 weg-te Brust, wird mir so wohl, so weh,
 wenn ich dich seh'!

2. G F G H, wärst du doch da!
 Drückte mein treuer Arm,
 Holde, dich liebewarm!
 Schätzchen, ach wärst du da,
 Wärst du mir nah!

3. J K und L, Neuglein so hell,
 Glänzten in Liebespracht
 Mir aus der Wimpern Nacht,
 Trafen wie Blitze schnell,
 Neuglein so hell.

4. M N O P, gleich einer Fee,
 Fesselst du Herz und Sinn,
 Grübchen in Wang' und Kinn,
 Rosengluth, Lilien-schnee,
 Reizende Fee!

5. Q R S T, Scheiden thut weh.
 Halte mit Herz und Mund
 Treu an dem Liebesbund,
 Sage mir nie Ade!
 Scheiden thut weh!

6. U V W X, mach' einen Knir.
 Drückt dir ein junger Fant
 Zärtlich die Schwänenhand,
 Aber nur ernstes Blick's
 Mach' einen Knir.

7. Y Z, nun geh zu Bett!
 Bricht doch die Nacht schon ein,
 Kann ja nicht bei dir seyn',
 Wenn ich auch Flügel hätt;
 Geh nur zu Bett!

Wilhelm Geßhard.



20. Liebescherz.

In angenehmer Bewegung.

1. Wo e kleins Hüttle steht, ist e kleins Güt-le; wo e kleins Hüttle steht,
ist e kleins Gut. Wo so viel Du = be sind, Mäd = le sind, Du = be sind,
do ist's halt lieb = li, do ist's halt gut.

2. Liebli ist's überall, liebli auf Erden, liebli ist's überall, lustig im Mai, wenn es nur mögli wär', z'mache wär', mögli wär', mei müßt du werde, mei müßt du sei!

3. Wenn d' zu mein Schäggle kommst, thu mers schön grüße, wenn d' zu mein Schäggle kommst, sag' em viel Grüß'; wenn es fragt: wie es geht? wie es steht? wie es geht? sag': auf zwei Füße, sag': auf zwei Füß.

4. Und wenn es freundli ist, sag': i sey g'storbe, und wenn es lache thut, sag': i hätt' g'freit; wenn's aber weine thut, traurig ist, klage thut, sag': i komm' morge, sag': i komm' heit'.

5. Mädle, trau nit so wohl, du bist betroge, Mädle, trau nit so wohl, du bist in G'sahr! Daß i di gar nit mag, nemma mag, gar nit mag, sell ist verloge, sell ist nit wahr.

21. Treue Liebe.

Einfach und innig.



1. So viel Stern am Him = mel
ste = hen, an dem güld=nen blau = en
Zelt, so viel Schäf = lein als da
ge = hen in dem grü = nen, grü = nen
Feld; so viel Vog = lein als da
flie = gen, als da hin und wie = der

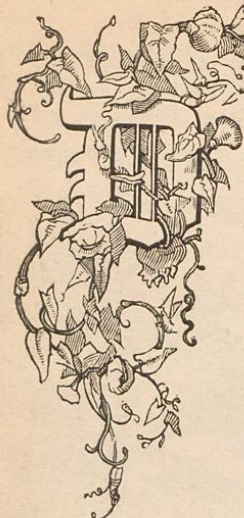
flie = gen, so viel mal sey du ge = grüßt, so viel mal sey du ge = grüßt.

2. Soll ich dich denn nimmer sehen, nun ich in die Ferne muß? Ach, das kann ich nicht verstehen, o du bitterer Scheidenschluß! Wär' ich lieber schon gestorben, eh' ich mir ein Lieb erworben, wär' ich jetzt nicht so betrübt!

3. Weiß nicht, ob auf dieser Erden, die des herben Jammers voll, nach viel Trübsal und Beschwerden ich dich wiedersehen soll! Was für Wellen, was für Flammen schlagen über mir zusammen, ach, wie groß ist meine Noth.

4. Mit Geduld will ich es tragen, den' ich immer nur zu dir, alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb', wann kommst zu mir? Alle Abend will ich sprechen, wenn mir meine Augenlein brechen: o mein Lieb' gedent' an mich!

5. Ja, ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein! Wenn ich sollte unterbessen auf dem Todbett schlafen ein: auf dem Kirchhof will ich liegen wie ein Kindlein in der Wiegen, das ein Lieb thut wiegen ein.



22. Es ist nichts.

Gemächlich.



Denk ich al-le-weiß, denk ich al-le-weiß, schön



Schätz-chen wär' mein, jetzt seh' ich's vor



Au-gen, es kann ja nicht seyn.

2. Wo ich stehe, wo ich gehe, das Herzlein thut weh;
Den Leuten ist's zuwider, wenn ich nur mit ihr geh'.
3. Herzlich Schätzlein, bist du drinnen? geh' 'raus und mach auf!
Es friert mich an mein Fingerle, bin sonst nicht wohl auf.
4. Friert dich's an dein Fingerle, zieh Handschühle an,
So kannst du recht klopfen, klopf nur einmal an!
5. Was hilft mir mein Klopfen, du machst mir nicht auf;
Du thust mich fextren und lachst mich nur aus.



23. Untreue.

1. Zu ei-nem kü-h-len Grun-de, da geht ein Müh-len-rad; mein
 Lieb-chen ist ver-schun-den, das dort ge-woh-net hat, mein
 Lieb-chen ist ver-schun-den, das dort ge-woh-net hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen,
 Gab mir ein'n Ring dabei;
 Sie hat die Treu gebrochen,
 Das Ringlein sprang entzwei.



3. Ich möcht' als Spielmann reisen,
 Weit in die Welt hinaus,
 Und singen meine Weisen,
 Und geh'n von Haus zu Haus.

4. Ich möcht' als Reiter fliegen
 Wohl in die blut'ge Schlacht,
 Um stille Feuer liegen
 Im Feld bei dunkler Nacht.

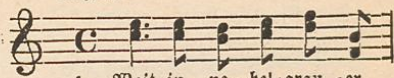
5. Hör' ich das Mülhrad gehen:
 Ich weiß nicht, was ich will;
 Ich möcht' am liebsten sterben,
 Da wär's auf einmal still!

Freiherr v. Giechendorff.



24. Weit in nebelgrauer Ferne.

Langsam.



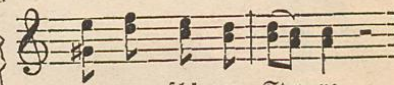
1. Weit in ne = bel-grau = er



Fer = ne liegt mir das ver =



gang' = ne Glück nur an



ei = nem schö = nen Ster = ne



weist mit Lie = be noch der Blick.



{ A = her wie des Ster = nes Pracht
ist es nur ein Schein der Nacht.



A = her wie des Ster = nes



Pracht ist es nur ein Schein der Nacht.

2. Decke dir der lange Schlummer,
Dir der Tod die Augen zu,
Dich besäße doch mein Kummer,
Meinem Herzen lebstest du.
|: Aber ach! Du lebst im Licht,
Meiner Liebe lebst du nicht. :|

3. Kann der Liebe süß Verlangen,
Emma kann's vergänglich seyn?
Was dahin ist und vergangen,
Traute, kann's die Liebe seyn?
|: Ihrer Flamme Himmelsgluth
Stirbt sie, wie ein irdisch Gut? :|

Schiller.



25. Schwäbisches Volksliedchen.

In mäßiger Bewegung,

1. & bis = se = le Lieb' und e

bis = se = le Treu und e bis = se = le

Falsch-heit ist all = weil der = bei, ist

ritard. *a Tempo*

all = weil der = bei, und e bis = se = le

Falsch = heit ist all = weil der = bei.

2. Die Würzburger Glöckli han schönes Geläut,
Und je ferner die Liebste, je größer die Freud'!
3. Für die Zeit, daß du mich g'liebt, dank' i dir schön,
Und wünsch', daß dir's alle Zeit besser mag geh'n.

26. Mei Schatz ist e Reiter.

Lustig.



1. Mei Schatz ischt e



Rei-ter, e Rei-ter muesß



sein, das Pferd ischt dem



Kö-nig, der Rei-ter ischt



mein, tra la



la la



la la



la tra la



la la la la la tra la tra la tra la la la la la





2. Mei Schatz ischt e Schreiber, e Schreiber muß seyn,
Er schreibt mir ja alle Tag sei Herzle sey mein.
La la la la re.
3. Mei Schatz ischt e Gärtner, e Gärtner muß seyn,
Der setzt mir die schönsten Vergifmeinnicht ein.
La la la la re.
5. Mei Schatz ischt e Schneider, e Schneider muß seyn,
Der macht mir e Nieder so nett und so fein.
La la la la re.
5. Mei Schatz ischt kein Zucker, was bin ich so froh,
Sonst hätt' en schon gesse, jetzt han en doch no.
La la la la re.
6. Mei Schatz ischt so g'schmeibig, mei Schatz ischt so nett,
Und die Leut' find so neidig und gönnen mir'n net.
La la la la re.



27. Hans und Berene.

Langsam.



1. Es g'fällt mer num-men ei=ni, und sel=li g'fällt mer g'wiß! D



wenn i doch das Mäb=le hätt', es ist so flink und bun-der=nett, so





dun-ber's-nett, |o dun-ber's-nett, i wär' im Pa-ra-dies.

2. 'S isch wöhr, das Meidli gefällt mer, und's Meidli hätt' i gern! 's hätt' allwil e frohe Muth, e Gesichtli het's wie Milch und Bluet, |: wie Milch und Bluet :| und Auge wie ne Stern.

3. Und wenn i's sieh von witem, so fligt mer's Bluet in's G'sicht; es wird mer über's Herz so schnapp, und's Wasser lauft mer b'Backen ab, |: die Backen ab, :| i welft nit wie mer g'schicht.

4. Am Zittig frueht bim Brune, se redt's mi frei no a: „Chumm, läp' mer, Hanns! Was fehlt der echt? Es ist der naume gar nit recht, |: nei gar nit recht!“ :| I denk' mi Lebtag dra.

5. I ha's em solle sage, und hätt' i's numme g'feit! Und wenn i nu me reicher wär', und wär' mer nit mei Herz so schwer, |: mei Herz so schwer, :| 's gäb wieder G'legeheit.

6. Und uf und furt, jezt gang i, 's wird jäten im Salat, und sag' em's, wenn i naume cha, und luegt es mi nit fründli a, |: nit fründli a, :| so bin i mor'n Soldat.

7. Du arme Kerli bin i, arm bin i, sell isch wöhr, doch han i no nit Unrechts toh, und sufer gewachse wär i jo, |: das wär i scho, :| mit sellem hätt's ke G'fohr.

8. Was wisplet in de Hürste, was ruehrt sie ech terst hört? Es wisperlet, es rauscht im Laub. D behüetis Gott der Herr, i glaub, |: i glaub, i glaub, :| es hätt' mi naumer gehört.

9. Do bin i jo, do hesch mi, und wenn de mi denn wilt! I ha's scho siberem Spöthlich gemerkt; am Zittig hesch mich völlig bestärkt, |: völlig bestärkt. :| Und worum seichs denn nit?

10. „Und bisch nit riich an Gülte, und bisch nit riich an Gold, en ehrli G'müth isch über Geld, und schaffe chasch in Hus und Feld, |: in Hus und Feld, :| und lueg, i bin der hold!“

11. D Breneli, was seichs mer, o Breneli, isch so? Du hesch mi ufem Fegflür g'holt, und länger hätt' i's nūme tolt, : nei, nūme tolt. :| So frili villi, jo!

28. Die Schäferin und der Kufuf.

Scherzhaft.



1. { Ein Schä-fer = mäd-chen wei = be = te zwei Läm-mer an der Hand,
Auf ei = ner Flur, wo fet = ter Klee und Gän = se = blümchen stand.



Da hör = te sie wohl in dem Hain den Vo = gel Ku = fuf



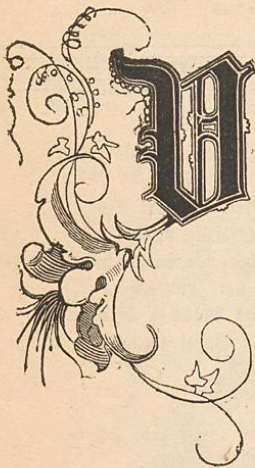
lu = sig schrein: Ku-fuf,



2. Sie setzte sich in's weiche Gras,
Und sprach gedankenvoll:
„Ich will doch einmal sehn, zum Spaß,
„Wie lang ich leben soll!“
Ja bis auf hundert zählte sie,
Indem der Kufuf immer schrie:
Kufuf! Kufuf!
3. Drauf spottete das lose Kind
Dem Vogel zornig nach.
Der Vogel hört den Schall, und schwingt
Sich näher her, und ach!
Je mehr das Mädchen äßte nach,
Je mehr der Vogel schrie und sprach:
Kufuf! Kufuf!
4. Da ward das Schäfermädchen toll,
Und sprang auf aus dem Gras,
Nahm ihren Stab und lief voll Groll
Hin, wo der Kufuf saß.
Der Kufuf merkt's, und zog zum Glück
Sich schreiend in den Wald zurück:
Kufuf! Kufuf!
5. Sie jagt ihn immer vor sich her
In tiefen Wald hinein,
Und kehrt' sie um, so kam auch er
Schnell wieder hinterdrein;
Sie jagte und verfolgt ihn weit,
Indem der Kufuf immer schreit:
Kufuf! Kufuf!
6. Sie kam tief in den Wald hinein,
Da ward sie müd' und matt.
„Ja meinetwegen magst du schrein,
„Ich geh' nicht weiter nach!“
Sie kehrt zurück, da tritt hervor,
Ihr Schäfer, und ruft ihr in's Ohr:
Kufuf! Kufuf!

29. Von meinei Bergli muas i steiga.

Langsam.



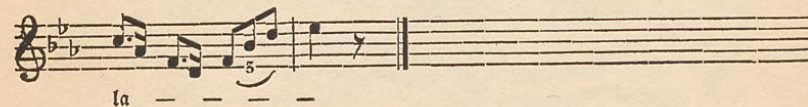
1. Von mei = ni Berg-li muas i stei = ga,



wo's gar so lieb-li ist und schön, kann nimmer

in der Hei = math blei = be, muß doch zum
Jodler.

Diendel no = mal geh'n. La la la — — —



2. D'huet di Gott, mei lieber Engel,
 Gieb mir no mal die Hand,
 Gar lang wirst mi ja nimma seh'n,
 Denn i roas in a fremdes Land.
 La la la 1c.
3. Geh Dienberl, laß a mal dös Woana,
 Es kann ja doch nit anders sehn,
 Bis über's Jahr komm' i ja hoama,
 Denn du woast, i bleib dir treu.
 La la la 1c.
4. Bin zum Dienberl no mal ganga,
 Got mer's in der Seel' weh thoa,
 Und i kenn sonst koa Verlanga,
 Als daß i's no mal sehen kann.
 La la la 1c.

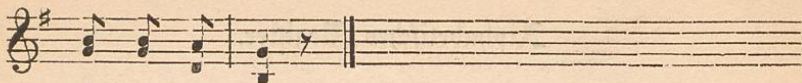




30. Abschied.

Langsam mit Gefühl.

1. Lieb - chen a - de! Schei - den thut weh! Weil ich denn
 schei - den muß, so gib mir ei - nen Ruf. Lieb - chen, a - de!



Schei - den thut weh!

2. Liebchen ade! Scheiden thut weh!

Wahre die Liebe dein,
Stets will ich treu dir seyn.
Liebchen ade! Scheiden thut weh!

3. Liebchen ade! Scheiden thut weh!

Wein nicht die Augenlein roth,
Trennt uns ja selbst kein Tod.
Liebchen ade! Scheiden thut weh!



Alphabetisches Register.

A B C D, wenn ich dich seh'	30
Ännchen von Tharau	10
An der Quelle saß der Knabe	6
An dem schönsten Frühlingmorgen	20
Bin aus und einganga im ganzen Tyrol	22
Chimmt a Bogerl geflogen	1
Das waren mir selige Tage	14
Denk ich alleweil	33
Du, du liegst mir am Herzen	16
E bitterle Lieb und e bitterle Treu	37
Ein Schäfermädchen weidete	42
Es gefallt mer numme eini	40
Guter Mond, du gehst so stille	12
Ich saß und spann vor meiner Thür	18
Ich sah ein Rösschen am Wege stehn	17
Ich wäre wohl fröhlich so gerne	9
In einem kühlen Grunde	34
Komm fein Liebchen, komm an's Fenster	5
Liebchen ade! Scheiden thut weh	46
Mei Schatz ischt a Reiter	38
Mich steh'n alle Freuden	4
Morgen muß ich weg von hier	26
Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus	28
Noch einmal Robert, eh' wir scheiden	24
Sie ging zum Sonntagstanz	8
So viel Stern am Himmel stehn	32
Von allen Mädchen so blink und so blank	2
Von meini Berga muas ich steiga	44
Weit in nebelgrauer Ferne	36
Wo e kleins Hü ttle steht	31

In demselben Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alte und neue

Wehrmanns - Lieder

mit Bildern und Singweisen.

64 Seiten. Elegant broch. Preis. 10 Egr. = 36 fr. rh.

Gedruckt in der Hallberger'schen Dffizin.

IV/051



